

V e r m i s c h t e s .

Die Marschbewohner im Lande Wursten am Ausflusse der Weser in die Nordsee sind bekannt als derbe Becher. Ihr Virtuositenthum im Trinken, ohne daß sie sich berauschen, ist sprichwörtlich geworden in den übrigen Marschen. Sie sind meistens sehr reich und brauchen sich nichts abgehen zu lassen. Einmal kam ein Wurster Bauer von Kuphasen. An der hanoverschen Grenze ward nach steuerbarer Waare visittirt, und der Steuerbeamte entdeckte im Wagenstroph ein Sechszehntelfäßchen (12 Kannen) Rum. Der Wurster behauptete ruhig, es sei dies sein Reiseproviant und deshalb zollfrei; der Steuerbeamte wollte aber eine solche Quantität nicht gelten lassen. Da sagte endlich der Bauer unwillig: wenn er's nicht glauben wolle, so könne er mitfahren und sich überzeugen. Dies ward angenommen und beide fuhren ab. Nach zwei Stunden war das Fäßchen glücklich leer getrunken, ohne daß der Steuerbeamte einen Tropfen davon mitbekommen, der nun noch obendrein, nachdem der Beweis geführt war, mitten im tiefen Dreck absteigen und den Rückweg antreten mußte.

Auch vom hohen Spiel der Wurster Bauern erzählt man sich manche Geschichte, und es ist gar nichts Seltenes, daß in einer einzigen Partie Hunderte von Thalern eingesetzt werden. Beim Regeln wird zuweilen ein fetter Ochse auf einen Wurf gesetzt, und Eltern sind keineswegs enisest, wenn die Söhne hoch und kühn spielen, sondern ermuntern sie mitunter noch, nur ja nicht die Segel zu streichen. So verlor ein junger Bauersohn eines Abends 1000 Thaler. Da er die Summe nicht bei sich hatte, schickte er aus dem Wirthshause einen Boten zu seinen Eltern, die schon zu Bette gegangen waren. Die Mutter stand sofort auf; als sie aber schon das Geld in einem Sacke zusammenband, besann sie sich, ob es am Ende nicht geradener sein dürfte, dem lieben Sohne statt ein gleich zweitausend Thaler zu schicken, und der Vater war auch gleich einverstanden, damit ja die Ehre des Hauses gewahrt werde und der arme Junge nicht wieder in Verlegenheit komme.

Damen und Kerzen brennen nicht immer für den, der sie pugt.

Faulheit ist die Dummheit der Körpers, Dummheit die Faulheit des Geistes.

D i e W e t t e .

Zwei Studenten traten isbhast mit einander sprechend in eine Weinstube. „Es gilt!“ sprach der

Eine. „Topp!“ erwiderte der Andere, in die hingehaltene Hand einschlagend. — „Sie haben eben gewettet?“ fragte höflich der herantretende Wirth. „Ja, um 12 Flaschen Rheinwein!“ — „Ich werde sie sogleich heraufholen lassen,“ sagte eifrig der Wirth. — „Nein, denn die Wette wird erst bezahlt, wenn sie entschieden ist,“ antwortete der eine Student. Der Wirth aber, der die beiden jungen Leute als wohlhabend kannte und wußte, daß, wenn sie auch als lustige Brüder Schulden machten, diese doch immer bezahlt würden, erklärte nochmals, er werde den Wein bringen und recht gern mit der Bezahlung warten bis nach Entscheidung der Wette. Nun wurden mit Hilfe einiger Kameraden dem Duzend Flaschen die Hälse gebrochen. Als die lustige Gesellschaft sich entfernen wollte, fragte der Wirth neugierig nach dem Gegenstande der Wette. „Als wir über den Markt gingen, betrachteten wir uns den Thurm an der Stadtkirche. Wenn der einmal einstürzt, sagte ich, so fällt er gewiß auf die rechte Seite. Nein, antwortete mein Kamerad, er fällt auf die linke. Und darüber haben wir gewettet.“ Der Wirth merkte, daß er überlistet war, und beschloß bei anderer Gelegenheit sich schadlos zu halten.

Ein sehr vornehmer Mann in Süddeutschland, war ein höchst sonderbarer Kauz. Er hatte unter Anderm die Phantasie, in Pommern, seinem Geburtslande, bestattet zu werden, und um seinem Neffen, dem er nichts hinterließ, nicht beschwerlich zu fallen, befahl er, man solle seine Leiche in Stücke zerschneiden, wohl eingesalzen in eine Tonne verpacken und mit dem ersten Schiffe nach Pommern schicken. Dies geschah. Die Matrosen öffneten jedoch auf der Seereise die Tonne und aßen den guten Baron zur Hälfte auf, indem sie glaubten, eingesalzenes Rindfleisch zu verzehren.

Eine Ehefrau überlegte mit ihrem sehr zerstreuten Gatten, wie wohl die einzige Tochter an ihrem nah' bevorstehenden Geburtstage recht angenehm zu überraschen wäre. Nach langer Berathschlagung, während welcher der Mann schon einigemal sehr zerstreut geantwortet hatte, rief er plötzlich: „Was meinst du liebe Frau, wenn wir unser Mädchen zu ihrem Geburtstage heimlich französisch lernen lassen.“

Eine Straßenkehrmaschine ist wiederum in Paris erfunden worden und kostet selbige 60 Frcs. — Vielleicht erfindet nächstens Einer eine Maschine, die Lumpen sammelt.